

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1974)

Artikel: Winterliches Wasservogelleben am Thunersee
Autor: Hauri, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rolf Hauri

Winterliches Wasservogelleben am Thunersee

(Zeichnungen: Hans Herren)

Gerade während des Winters, der doch im Jahreslauf der Natur eher als Zeit der Ruhe gilt, herrscht an unseren grösseren, nicht zufrierenden Gewässern reiches Leben. Für viele Wasservögel aus dem Norden und Osten Europas bilden Schweizer Seen wichtige Winterquartiere. Zudem suchen Arten, die auch bei uns brüten, in der kälteren Jahreshälfte gerne die Nähe des Menschen auf, da dort die Nahrungsquellen reichlich fliessen. So zeigt uns etwa ein Blick von der winterlichen Sinnebrücke in Thun eine erstaunliche Vielfalt: Natürlich wird das Bild vom grössten unserer heimischen Vögel, dem Höckerschwan, beherrscht. Das zänkische Heer der Blässhühner wühlt beim Füttern das dunkle Wasser auf, und Stockenten – die Erpel prangen winters im Prachtkleid – suchen sich Happen zu ergattern. Den schwarz-weissen Reiherenten bereitet es stets Mühe, noch zur rechten Zeit ein Stück Brot zu holen, und etwas abseits vom Gewimmel halten sich stets einige flaumig wirkende Zwergtaucher auf. Unsere Kleinsten unter den Schwimmvögeln nehmen zwar keine Futtergaben vom Menschen an. Sie sind aber wenig scheu und gehen auch im Winter der Jagd auf Wasserinsekten und Kleinfische nach.

Oft wird man etwa gefragt: Wieviele Schwäne halten sich am Thunersee auf? Haben die Blässhühner tatsächlich stark zugenommen? In der Regel hält es sehr schwer, Bestände von Tieren in der freien Natur zahlenmässig zu erfassen. So wird die Frage, wieviele Spechte, Drosseln oder Buchfinken im Amt Thun leben würden, nie eindeutig beantwortet werden können. Das Zählen von Schwimmvögeln, die ans Wasser gebunden sind, bietet schon geringere Schwierigkeiten. So konnte dank der regelmässigen Bestandesaufnahmen im Winter am Thunersee ein wertvoller Überblick gewonnen werden.

Der Thunersee ist nun keinesfalls das einzige Gewässer, wo solche Zählungen stattfinden. In weiten Teilen der Erde müssen leider die Wasservögel in ihrem Bestand als gefährdet gelten. Entwässerungen, Verbauungen, Ölpest, rücksichtslose Jagd und Störungen aller Art stellen die wichtigsten Bedrohungen dar. Um die nötigen Schutzmassnahmen treffen zu können, sind Zahlenangaben unerlässlich. Im Winter 1951/52 rief deshalb die Schweizerische Vogelwarte Sempach erstmals zu einer Zählung auf, die möglichst viele Gewässer erfassen sollte. Seither werden im ganzen Land regelmässig die gewünschten Erhebungen ausgeführt. Da Wasservögel aber nicht an politische Grenzen gebunden sind, erschien es sinnvoll, die Zählungen in möglichst vielen Ländern Europas und Asiens gleichzeitig anzusetzen. So wird nun die Arbeit vom Internationalen Zentrum für Wasservogelforschung (IWRB) in England koordiniert und ausgewertet. Nur auf diese Weise gelingt es, grössere Bestandesveränderungen gewisser Arten rechtzeitig zu erkennen.

In den fünfziger Jahren wurde jeweils zwischen Weihnachten und Neujahr gezählt. Seit 1960 gilt nun das Wochenende zunächst des 15. Januar als Zähltermin. Die Ergebnisse dürfen aber ohne weiteres miteinander verglichen werden, da erfahrungsgemäss zwischen Weihnachten und Mitte Januar keine grösseren Bewegungen der Wasservögel stattfinden. Seit 1969 gelangt eine zusätzliche Erhebung in der Novembermitte zur Ausführung, die noch den Herbstzug erfasst und ein etwas anderes Bild in der Artenzusammensetzung und der Vogelmenge zeigt als die Januarzählung. Die Novemberreihe ist noch etwas kurz und erlaubt keine abschliessende Beurteilung. Über verschiedene Jahre lief ferner eine von September bis April monatlich angestellte Bestandesaufnahme in den besonders reichen Gebieten der Weissenau und des Gwattlischenmooses. Es fehlt hier leider der Platz, um auf die Ergebnisse dieser Monatszählungen einzutreten.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass ein Zählen vom Ufer aus am Thunersee, der auch während des Winters meist ordentliche Beobachtungsverhältnisse bietet, brauchbare Ergebnisse erbringt. Das Arbeiten vom Boot aus verursacht zudem grössere Störungen. Nur wenige Arten halten sich weit vom Land entfernt auf. Die Übung der Vogelkenner sowie gute optische Instrumente vermindern auch die Gefahr von Fehlzählungen. Verschiedene Nachkontrollen beweisen, dass die Fehler höchstens 5 bis 10% betragen. Die Uferstrecken des Thunersees werden jeweils auf-

geteilt und jeder Abschnitt einer Gruppe von 2 bis 3 Zählpersonen zugewiesen. Nach Möglichkeit bearbeiten die einzelnen Gruppen in jedem Winter das gleiche Uferstück. Durch das Vertrautsein mit den Besonderheiten des Abschnittes wird natürlich die Zählgenauigkeit erhöht. Im Januar 1974 beteiligten sich beispielsweise 15 Helfer an der Aufgabe. Als Einsatzleiter hat in den letzten Jahren Herr Emil Thöni in Thun gewirkt. Ihm sowie allen weiteren freiwilligen, ohne jede Entschädigung mitwirkenden Beobachtern sei hier einmal der herzlichste Dank für die Bemühungen ausgesprochen.

In der Zahlentabelle sind nur jene Wasservogelarten aufgeführt worden, die anlässlich der Mittewinterzählungen vom Januar alljährlich auftreten und auch zuverlässig erfasst werden können. Arten wie Prachtaucher, Pfeifente, Spiessente, Löffelente, Kolbenente, Moorente, Bergente, Eiderente und Mittelsäger findet man im Januar nur in kleiner Zahl und nicht jeden Winter. Knäkten sind am Thunersee regelmässige Frühlings- und Herbstdurchzügler, im Hochwinter fehlen sie jedoch ganz. Grosse Schwierigkeiten bietet das Zählen der Lachmöwen. Viele halten sich tagsüber in den grösseren Ortschaften oder im Ackerland auf und entziehen sich so der Zählung vom Seeufer aus. Der winterliche Lachmöwenbestand am Thunersee dürfte zwischen 5000 und 10 000 liegen. Vermehrt gab es in den letzten Wintern an unserem Gewässer auch grössere Möwenarten zu beobachten, die in der Regel von Brutplätzen längs der Meeresküsten stammen: Sturm-, Silber- und Heringsmöwen. Da sich diese Vögel rasch über grössere Strecken bewegen können, ist ein zuverlässiges Erfassen der wirklichen Anzahl oft schwierig. In über 10 Exemplaren ist jedoch meist nur die Sturmmöwe vertreten.

Ein Vergleich der Thunerseezahlen mit jenen anderer Gewässer in der Schweiz und im Kanton Bern zeigt nun folgendes Bild: Als Überwinterungsplatz für Wasservögel nimmt der Thunersee eine gute mittlere Rangstellung ein. Der Alpenrandsee mit zahlreichen Steilufern weist nicht sonderlich günstige Ernährungsbedingungen auf. Diese Wirkung wird teilweise aufgehoben durch die Tatsache, dass der untere Seeteil abwärts einer Linie Faulensee—Beatenbucht seit 1950 einen ausgedehnten Jagdbannbezirk darstellt. Eine weitere jagdfreie Zone besteht vor dem Naturschutzgebiet Neuhaus-Weissenau. Da auch Störungen durch Boote im Hochwinter keine grosse Rolle spielen, finden somit die Was-

servögel am Thunersee auf grösseren Flächen die gewünschte Ruhe. Die Gebiete, die für die Jagd geöffnet sind, bieten den verschiedenen Arten der steilen Ufer wegen ohnehin keine günstigen Lebensräume, weshalb die Strecken Beatenbucht–Gelber Brunnen und Faulensee–Därligen stets nur sehr geringe Bestände zeigen. Für den Kanton Bern hat jedenfalls im Winter der Thunersee gesamthaft betrachtet als arten- und individuenreichstes Gewässer in bezug auf Wasservögel zu gelten. Wohl entstehen an anderen, besonders günstigen Stellen oftmals höhere Konzentrationen bestimmter Arten: So beleben den kleinen Teich der Elfenau bei Bern im Winter oftmals 1000 Stockenten, am Stausee Niederried halten sich gelegentlich bis zu 5000 Tafelenten auf und die bernische Bucht am Neuenburgersee vor dem Naturschutzgebiet Fanel beherbergt bis zu 6000 Haubentaucher.

Die grosse jagdfreie Zone im unteren Teil des Thunersees bewirkt oft, dass auch recht scheue Arten bald vertraut und somit unter günstigen Bedingungen beobachtet werden können. Es liegt zweifellos im Interesse des Wasservogelschutzes, wenn auch das breitere Publikum über den Wert unserer Gewässer als Winterquartier für nordische Arten unterrichtet wird. Aus diesen Gründen wird gegenwärtig die Möglichkeit geprüft, an besonders geeigneten Stellen (z. B. Thun Freienhof, Schadau, Spiezer Bucht, Aare Unterseen) Orientierungstafeln mit Abbildungen der auffälligsten Wasservögel sowie Kurztexten anzubringen.

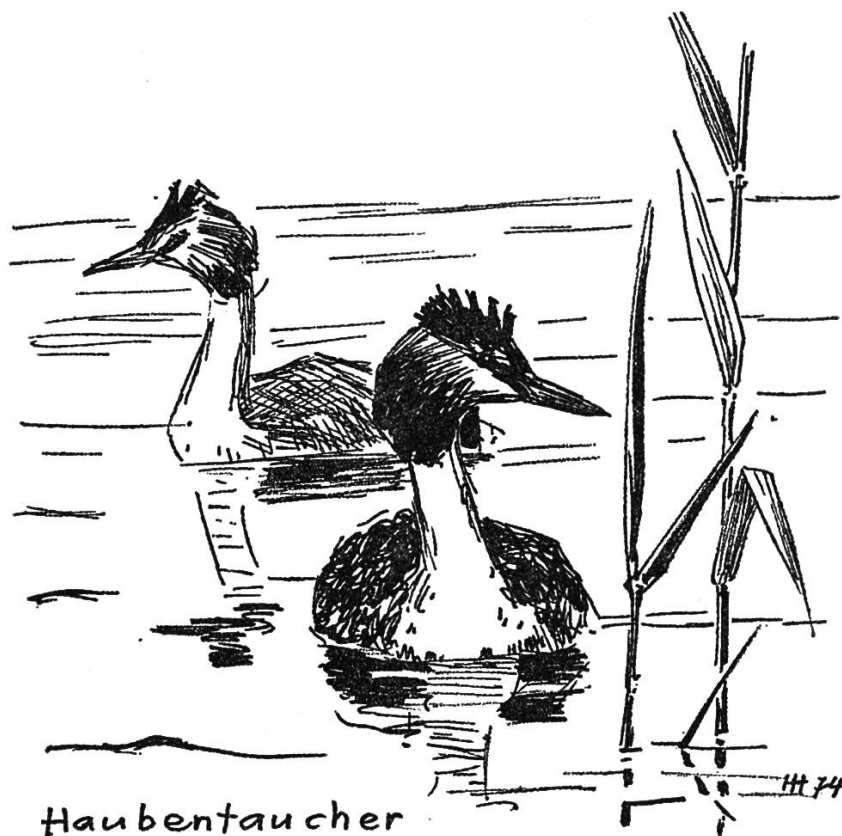
Beim Blick auf die Zahlenreihen fällt nun auf, dass eine stattliche Zahl von Arten in den letzten Jahren am winterlichen Thunersee häufiger geworden ist. Der Schluss auf eine allgemeine Zunahme der Wasservögel liegt nahe; dennoch sind die Zahlen mit Vorsicht zu interpretieren! Es darf angenommen werden, dass der einzelne Vogel ein einmal als günstig erkanntes Winterquartier auch in den folgenden Wintern wieder aufsucht und seinen Nachwuchs «mitbringt». Leider wissen wir viel zu wenig über die genauen Herkunftsgebiete unserer Wintergäste. Es wäre höchst interessant zu wissen, ob auch an den Brutorten unserer Winter-Thunerseevögel eine gewisse Zunahme zu beobachten ist. Der Schutz unserer «Wintersippen» bringt also bestimmte Hinweise auf das Zustandekommen einer gewissen Vermehrung. Es muss hier allerdings vermerkt werden, dass die Ergebnisse der drei ersten Zählungen (1951, 1952, 1954) mit einiger Vorsicht aufzunehmen sind. Die Besonderheiten der einzelnen Uferstrecken kannte man damals noch nicht gut, und es

kann als sicher gelten, dass die Zählgenauigkeit stark zunimmt, wenn ein Beobachter während mehrerer Jahre immer wieder den gleichen Abschnitt bearbeitet.

Viele Arten zeigen auch recht grosse jährliche Schwankungen. Ihre Gründe kennen wir nur teilweise. Sicher spielt der Bruterfolg in der eigentlichen Heimat eine grosse Rolle. Verluste auf den Zugwegen oder das «Hängenbleiben» auf anderen, günstigen Aufenthaltsgewässern können sich auswirken. Gewisse Arten, wie etwa Tafel- und Reiherente, haben in den letzten Jahrzehnten neue Brutareale von Nordosten her besiedelt und benötigen nun auch neue Winterräume. Vor wenigen Jahren trat an verschiedenen Seen der Schweiz die bemerkenswerte kleine Wander- oder Zebrauschel (*Dreissena polymorpha*) massenhaft auf. Als begehrte Wasservogelnahrung hat sie grössere Verschiebungen der Bestände ausgelöst. Am Thunersee ist die Muschel allerdings noch nicht festgestellt worden. Winterliche Kältewellen in Nordeuropa führen oft zu Fluchten von Wasservögeln in südwestlichere Gebiete. Unser Land wird allerdings von solchen aussergewöhnlichen Zugsbewegungen nur wenig berührt; vielmehr werden küstennahe Zonen davon betroffen. So brachte beispielsweise der Polarwinter 1962/63 nur wenige zusätzliche Gäste an den Thunersee. Auffällig war der starke Einflug von Sturmmöwen sowie das Auftreten von Singschwänen. Der herbstliche Einzug unserer Wintergäste erfolgt demnach mehr oder weniger unabhängig von den Wetterlagen. Kalte Frühjahre können allerdings den Abzug stark verzögern.

Es folgen nun noch Bemerkungen zu den einzelnen Arten:

Der *Schwarzhalstaucher* überwintert regelmässig in kleiner Zahl am Thunersee. Eine gewisse Zunahme ist zu erkennen. Am meisten Schwarzhalstaucher werden hier allerdings nicht im Winter bemerkt. Vielmehr werden die Maxima im August erreicht, z. B. am 15. August 1974 53 Exemplare vor Gwatt und 24 Exemplare vor der Weissenau. Beide Gebiete dienen der Art als spätsommerlicher Mauserplatz. Brutversuche in Gwatt haben bestimmt schon stattgefunden. Ein eindeutiger Brutnachweis fehlt leider noch. Die sommerlichen Hochwasser erschweren es dem Schwarzhalstaucher offensichtlich, am Thunersee erfolgreich zu nisten.

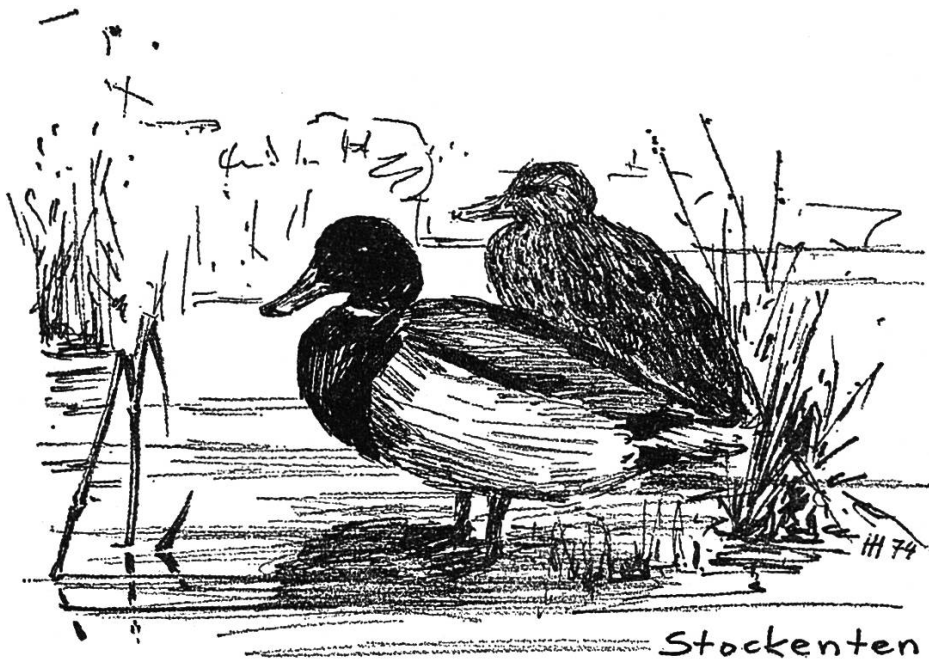


Keine einheitliche Tendenz — Zu- oder Abnahme — zeigt der *Haubentaucher*. Hier schwanken die Zahlen besonders stark. Es ist wohl die einzige Art, wo Zählfehler eine wesentliche Rolle spielen können. Haubentaucher halten sich gerne weit vom Ufer entfernt auf, und Wellengang oder beeinträchtigte Sicht erschweren die Zählarbeit sehr. Nahrungsangebot — die Weissfischschwärme verhalten sich nicht jeden Winter gleich —, Bruterfolg sowie die Härte des Winters wirken sich erfahrungsgemäss auf die Zahlen aus. Diese Erscheinung der grossen Schwankungen von Winter zu Winter kennt man von den meisten grossen Seen der Schweiz. Der Haubentaucher stellt eine der wenigen Schwimmvogelarten dar, die am Thunersee auch nisten. Die Schilfgebiete der Weissenau und des Gwattlischenmooses beherbergen eigentliche Brutkolonien.

Beim *Zwergtaucher* musste leider ein Rückgang festgestellt werden. Diese Erscheinung gilt glücklicherweise nicht für das ganze Land. Hier müssen Verschiebungen in den Winterquartieren angenommen werden. Polarwinter wie 1962/63 wirken sich allerdings für diesen kleinsten

Schwimmvogel verheerend aus. Wohl erholen sich die Bestände in der Regel innert weniger Jahre wieder, doch können dann Änderungen in den Wintergewohnheiten auftreten. Da der Zwergtaucher auch an sehr kleinen, vegetationsreichen Gewässern brütet, haben leider Auffüllungen solcher Lebensräume in vielen Teilen Mitteleuropas Rückschläge für diese Art gebracht. Auch die Brutplätze am Thunersee (Gwatt und Weissenau) weisen heute kleinere Brutbestände auf als noch vor 20 Jahren. Hier hat wohl die heute etwas andere Beschaffenheit der Schilfzonen einen Rückgang verursacht.

Entgegen oft gehörter Meinungen haben sich in den letzten Jahren die *Höckerschwäne* am Thunersee keineswegs ungebührlich vermehrt. Das Maximum von 147 Exemplaren im Jahre 1957 ist seither nie mehr erreicht worden. Kaum mehr als sechs Paare pro Jahr ziehen jeweils erfolgreich Junge gross.



Bei der *Stockente*, unserer allbekannten «Wildente», zeichnet sich in der Zahlenreihe sehr schön der Erfolg des Jagdverbotes im unteren See-
teil seit 1950 ab. Noch sind gewisse Schwankungen festzustellen, doch scheint sich nun die Zahl der Vögel auf einer recht hohen Stufe eingependelt zu haben. Unbekannt blieb bis heute die Zahl der Paare, die wirklich auch am See nisten. Der Bruterfolg ist in der Regel eher be-

scheiden. Die vielen steinigen und felsigen Ufer bieten nicht ideale Ernährungsbedingungen für Jungenten, was sich besonders bei Schlechtwetterlagen auf den Aufzuchtserfolg ungünstig auswirkt.

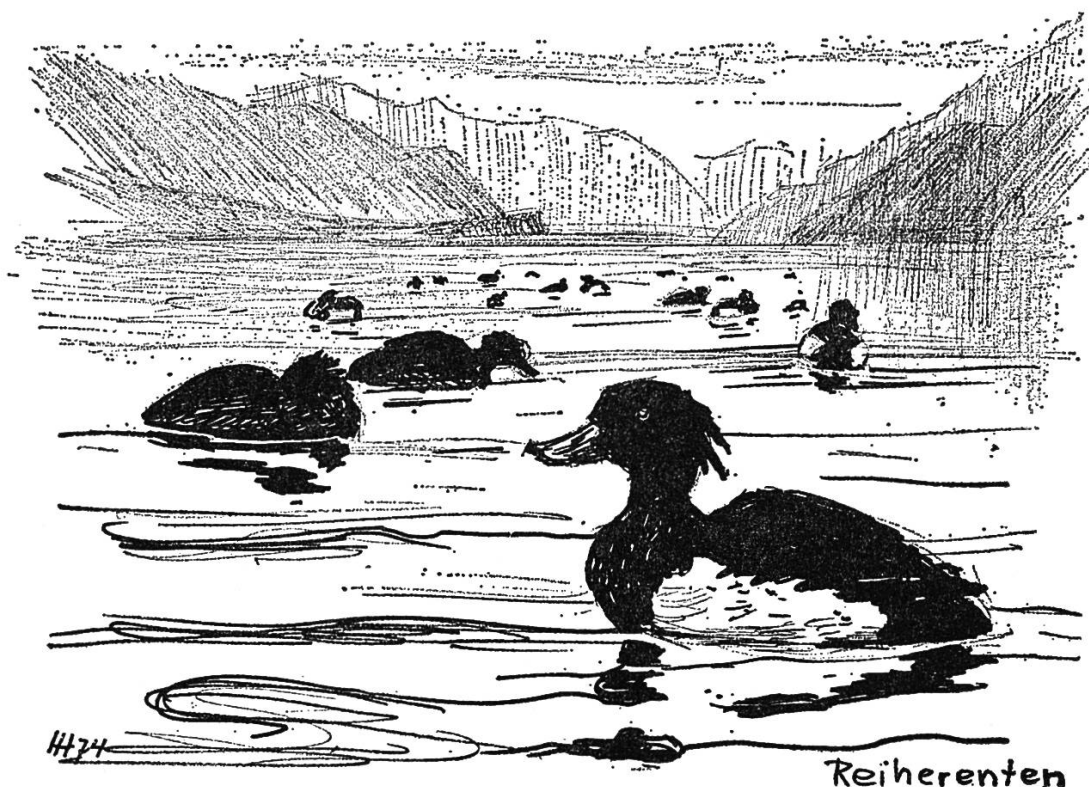
Krickente und Mittelente (auch Schnatterente genannt), die beiden weiteren hier zu betrachtenden Gründelentenarten, treten im Winter praktisch nur im unteren Seeteil, besonders vor Gwatt, auf. Die grössten Zahlen liefert jedoch nie die Januarerhebung. Die Spitze bei der Krickente liegt stets gegen den Frühling hin (z. B. 97 Exemplare am 28. Februar 1970), bei der Mittelente im Spätherbst (z. B. 106 Exemplare am 14. November 1970). Die Krickente zeigt starke Schwankungen, und von einer Zunahme kann nicht gesprochen werden. Bei der Mittelente hat sich hingegen erst kürzlich eine Überwinterungstradition herausgebildet, die ab 1970 deutlich spürbar wird. Die kleinere Zahl von 1974 dürfte im verhältnismässig hohen Wasserstand des Sees um diese Zeit ihre Erklärung finden. Mittelenten lieben besonders seichte Uferpartien!

Die Krickente hat im Gwattlischenmoos schon vereinzelt genistet; für die Mittelente steht hingegen ein Brutnachweis noch aus. Sommerbeobachtungen aus den letzten Jahren lassen aber Brutversuche vermuten.

Die nun folgenden drei Vertreter der Tauchentengruppe – Tafel-, Reiher- und Schellente – verdienen besonderes Interesse. Die beiden ersten Arten haben in den letzten Jahrzehnten ihre Brutareale von Nordosten her beträchtlich nach Süden erweitert und auch unser Land erreicht. Zudem ergaben sich Änderungen der Durchzugs- und Überwinterungsverhältnisse.

Die Zunahme bei der *Tafelente* ist nicht sehr augenfällig. Die Winterbestände scheinen sich auf einer gewissen Höhe eingependelt zu haben. Die Novemberkontrollen ergaben in den letzten Jahren stets höhere Zahlen als jene vom Januar. Die Tafelente fällt hier deshalb besonders als Herbstdurchzügler auf. Eine Frühjahrsspitze gibt es hingegen kaum zu bemerken. Schon ab Februar nimmt die Zahl der Tafelenten kontinuierlich ab. Die Weissenau und der Spiezer Stauweiher dienen im Thunerseeraum dieser Art auch als Ort der frühherbstlichen Kleingefiedermauser.

Die Tafelente hat 1971 in der Weissenau gebrütet, was den ersten Nachweis für den Kanton Bern darstellt.



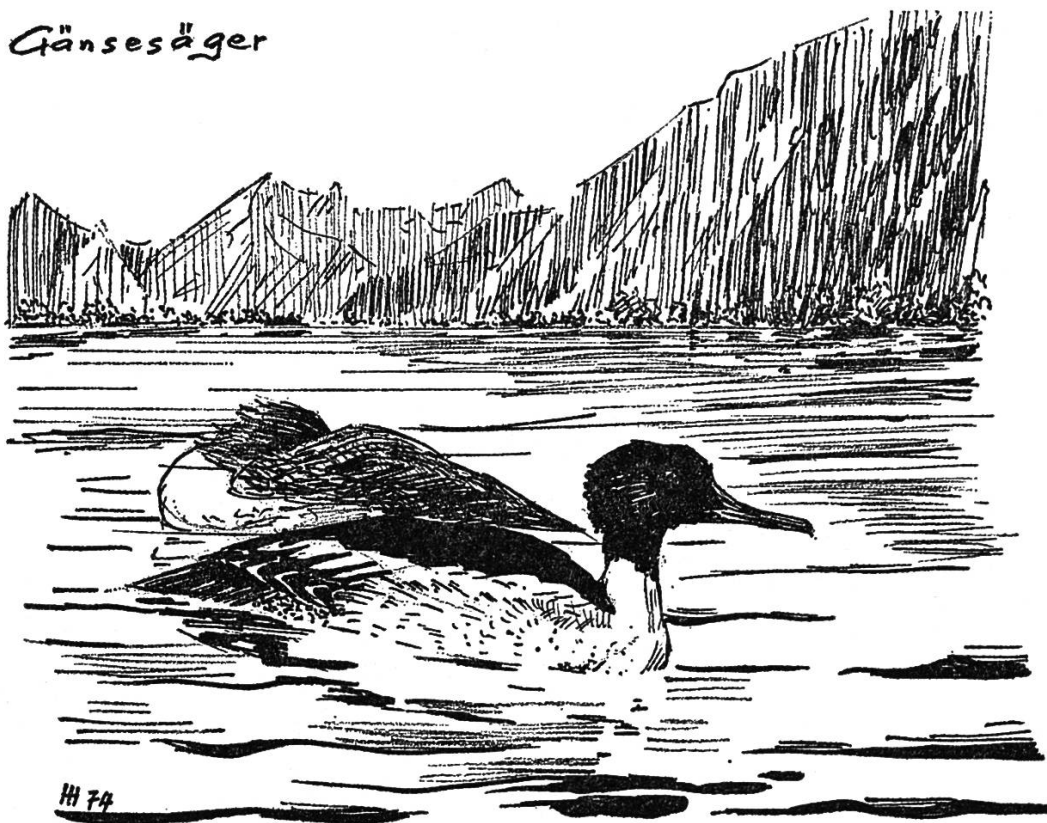
Die *Reiherente* erreichte im Winter 1973/74 erstmals die Bestandeszahlen der Stockente, ja übertraf sie sogar. Die Gründe, die von 1973 auf 1974 zu einer Verdoppelung geführt haben, liegen nicht klar zutage. Die Reiherente darf jedoch sicher als eine sehr lebenskräftige Art bezeichnet werden, die uns noch einige Überraschungen bieten wird. Seit Jahren schon vermuteten wir Bruten in der Weissenau, ein Nachweis steht aber noch heute aus. Hingegen konnte 1969 erstmals ein junges Weibchen im Gwattlischenmoos beobachtet werden. Seither hat die Art dort jedes Jahr in mehreren Paaren gebrütet. Junihochwasser gefährden jedoch die Gelege sehr. 1973 gelang aus diesen Gründen keine einzige Brut! 1974 wiederholte sich das Missgeschick, doch schlüpfen aus Nachgelegen glücklicherweise immerhin noch etwas über 20 Junge.

Die Zählung im Januar erfasst anscheinend gerade den Zeitpunkt mit den meisten Reiherenten am Thunersee. Seit Jahren besteht in unserem Raume auch eine hochsommerliche Mausertradition: Schon im Juni treffen die ersten Männchen wieder aus Nordosten ein und mausern ihre Schwingen – was eine mehrwöchige Flugunfähigkeit zur Folge hat – auf ruhigen Gewässerabschnitten. So können im Juli und August

am Spiezer Stauweiher (keine Störungen!) und in der Weissenau bereits an die 400 Reiherenten verweilen!

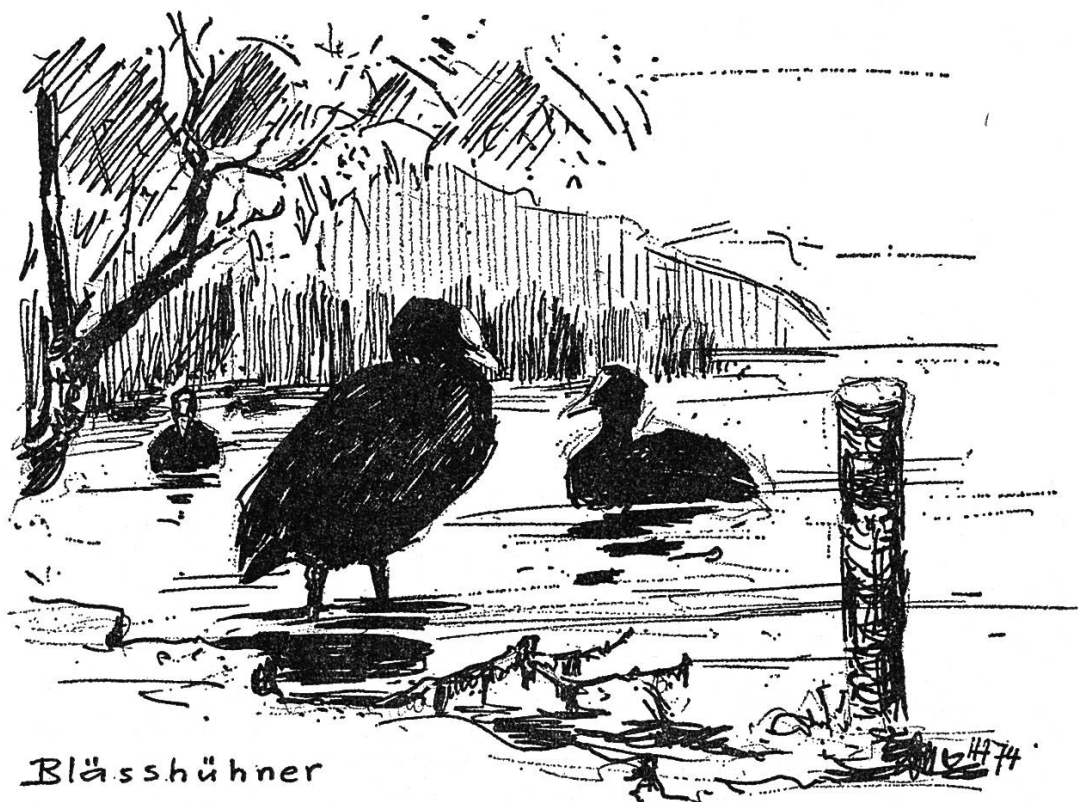
Im Gegensatz zur Reiherente kennen wir von der *Schellente* keine grossen Veränderungen. Sie stellt offensichtlich recht hohe Ansprüche an die Nahrungsplätze und findet sich deshalb nur an einigen ausgewählten Stellen. Die Weissenau und das unterste Seebecken sind als beliebte Aufenthaltsorte zu bezeichnen. Bei diesem Wintergast, der erst nordöstlich der Elbe brütet, fällt immer wieder das unausgeglichene Geschlechtsverhältnis auf. Die ausgefärbten Männchen befinden sich stets in grosser Minderzahl. Ein gesamteuropäischer Überblick zeigt, dass die meisten Männchen in nördlicheren Gegenden überwintern. Die kleineren und deshalb dem Winter weniger gewachsenen Weibchen ziehen hingegen in mehr südlich gelegene Winterquartiere. Die Seen des Alpennordrandes bilden deshalb einen wichtigen Winterraum für zahlreiche Schellentenweibchen aus dem Norden unseres Kontinents.

Gänsesäger



Der *Gänsesäger* — ein besonders wertvoller Brutvogel des Thunersees — überwinterte hier bis vor wenigen Jahren in nur ganz geringer Zahl.

Anlässlich der letzten zwei Erhebungen sind die Bestände nun sprunghaft angestiegen. Es besteht kaum ein Zweifel, dass hier eine Änderung des Winterverhaltens vorliegt. Auch bei den Sägern des Winters dürfte es sich um die einheimischen Brutvögel handeln, die früher andere Winterquartiere aufgesucht haben. An den Zugsbewegungen dieser Art ist allerdings noch manches unklar. Die November- und Januarzählungen reichen jedenfalls niemals aus, um einen genügenden Überblick zu gewinnen. Die Ornithologen der Thunerseegegend werden deshalb in den kommenden Jahren dem Gänsesäger besondere Aufmerksamkeit schenken.



Blässhühner

Das *Blässhuhn*, im Volksmund meist «Taucherli» genannt, hat zusammen mit der Lachmöwe als der zahlenmässig am stärksten vertretene Schwimmvogel am winterlichen Thunersee zu gelten. Die Zunahme seit den fünfziger Jahren kann mit der Schaffung der Schutzzonen, aber auch mit einer Verbesserung der Nahrungsgrundlagen erklärt werden. Die Verschmutzung eines Gewässers fördert das Wachstum von Wasserpflanzen, die dann dem Blässhuhn als Nahrung dienen. Unsere Art hat deshalb bis zu einem gewissen Grade als Anzeiger des Standes der Gewässerverschmutzung zu gelten! Dies trifft beschränkt auch für wei-

tere Schwimmvögel zu. Ihre Bedeutung als Abbauer einer nicht unbedingt erwünschten Unterwasserpflanzendecke ist nicht gering zu werten. Mehr als 25 Paare Blässhühner haben bisher kaum je am Thunersee erfolgreich gebrütet. Die Schilfgürtel von Gwatt und der Weissenau werden bevorzugt zum Nisten aufgesucht.

Viele Fragen über das Leben unserer Wasservögel am Thunersee harren noch einer Antwort. Eines steht jedoch fest: Unser schönes Gewässer stellt für zahlreiche Gäste aus dem Norden ein wichtiges Durchzugs- und Winterquartier dar. Erst wirksame Schutzmassnahmen auf internationaler Ebene, wie z. B. Erhaltung der Brutgebiete, der Durchzugs- und Winterquartiere sowie die Beschränkung der Jagd, werden es ermöglichen, all diese Schwimmvögel — wahre Schmuckstücke unserer Gewässer — auch in Zukunft zu erhalten. Mit der Schaffung der beiden Naturschutzgebiete Gwattlischenmoos und Weissenau sowie der Errichtung ausgedehnter jagdfreier Zonen am Thunersee hat der Kanton Bern in dieser Hinsicht jedenfalls einen wertvollen Beitrag geleistet.

Ergebnisse der winterlichen Wasservogelzählungen am Thunersee

Datum	28. 12. 1951	28. 12. 1958	17. 1. 1960	2. 1. 1966	15. 1. 1967	12. 1. 1969	17. 1. 1970	16. 1. 1971	15. 1. 1972	13. 1. 1973	12. 1. 1974
Haubentaucher	93	374	543	254	383	1735	998	360	982	826	539
Schwarzhalstaucher	2	7	10	13	20	10	30	26	23	48	43
Zwergtaucher	59	162	229	102	143	99	143	115	157	141	124
Höckerschwan	91	105	125	102	100	112	128	76	87	96	106
Stockente	357	1123	940	1122	1231	1501	1867	1861	1554	1451	1443
Krickente	—	1	1	7	5	19	52	49	20	15	9
Mittelente	—	16	—	—	11	12	30	28	39	40	21
Tafelente	97	161	193	294	261	399	346	332	407	462	322
Reiherente	142	443	498	590	675	527	1003	810	835	855	1774
Schellente	37	77	118	119	118	101	127	109	64	111	113
Gänsesäger	—	—	6	13	1	3	24	21	15	52	90
Blässhuhn	372	1510	1888	3092	3599	3396	5175	5528	3491	4230	5375